

Ankündigung

DELMENHORSTER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR DELMENHORST
GANDERKESEE · HUDE · HARPSTEDT · WILDESHAUSEN

Sonnabend, 27. April 2019

Aus Sicht eines Generalinspektors

Volker Wieker blickt am 8. Mai auf Laufbahn zurück



Im April 2018 ist Volker Wieker von Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen offiziell verabschiedet worden. FOTO: BERND VON JUTRCZENKA/DPA

VON ESTHER NÖGGERATH

Delmenhorst. Volker Wieker, ehemaliger Generalinspekteur der Bundeswehr, ist am Mittwoch, 8. Mai, zu Gast beim nächsten Vortragsabend in Delmenhorst, den wieder der Standortälteste der Bundeswehr in Delmenhorst zusammen mit dem Leiter der Sektion Delmenhorst in der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) organisiert. Wieker wird an dem Abend den Besuchern „An- und Einsichten eines Pensionärs ein Jahr danach“ vermitteln. Beginn ist um 19.30 Uhr im Haus Adelheide (Soldatenheim) an der Abernettstraße 43.

„Genereller Respekt vor dem Primat der Politik ist das Gebot für Streitkräfte in demokratischen Rechtsstaaten. So ist es auch für die Bundeswehr selbstverständlich, dass sich das Militär gegenüber der zivilen politischen Führung durch den Bundesminister der Verteidigung stets loyal erweist und seine dienstlichen Leistungen gemäß den von der Bundesregierung zugewiesenen Aufgaben, wie auch gemäß den vom Deutschen Bundestag gebilligten Einsätzen im Bündnisrahmen (UNO, NATO, EU) erbringt“, heißt es in der Ankündigung. In dieser Pflicht stehe auch der oberste Soldat, der Generalinspekteur der Bundeswehr, der zwar dem Ministerium angehört und dort die politische Führung in allen militärischen Belangen zu beraten hat, der aber auch die Umsetzung politischer Entscheidungen in den Streitkräften veranlassen muss.

Volker Wieker, der 1954 in Delmenhorst geboren und in Ganderkesee zu Hause ist, trat 1974 beim Panzerartilleriebataillon 315 in

Wildeshausen in die Bundeswehr ein. Nach deutscher und US-amerikanischer Generalstabsausbildung und weiteren Stationen war er unter anderem ab Juli 1997 persönlicher Adjutant des Ministers Volker Rühle. Außerdem war er Kommandeur der Multinationalen Brigade im Süden des Kosovo sowie Chef des Stabes im Führungsstab des Heeres. Ab Juli 2008 war er Kommandierender General beim I. Deutsch-Niederländischen Korps in Münster, verbunden mit dem Einsatz als Chef des Stabes der ISAF. Im Januar 2010 holte Verteidigungsminister zu Guttenberg den Generalleutnant Wieker als Generalinspekteur der Bundeswehr ins Ministerium.

Acht Jahre als oberster Soldat

Nach acht Jahren als Generalinspekteur wurde General Volker Wieker im April 2018 schließlich in den Ruhestand versetzt. Seither hat er laut GSP etwas Abstand von seiner fordernden, letzten Verwendung finden können und in seiner alten Heimat zur Ruhe kommen können. Aus dem Blickwinkel dieser Distanz wird er nun einen Rückblick auf seine Laufbahn und auf die Entwicklung der Bundeswehr unter seiner militärischen Verantwortung als Generalinspekteur geben.

Zur Bereitstellung genügender Sitzgelegenheiten für den Vortrag ist eine Zusage telefonisch unter der Rufnummer 0 4221 / 921 80 30 01 oder online unter gsp-sipo.de/cms/lb2/delmenhorst/ – möglichst bis Montag, 6. Mai, erwünscht. Wer vorab im Haus Adelheide speisen möchte, wird um eine Tischreservierung unter 0 4221 / 230 30 gebeten.

„Eine Welt voller kurzatmiger Interessen“

Volker Wieker, ehemaliger Generalinspekteur der Bundeswehr, referierte im Haus Adelheide

VON HELMUTH RIEWE

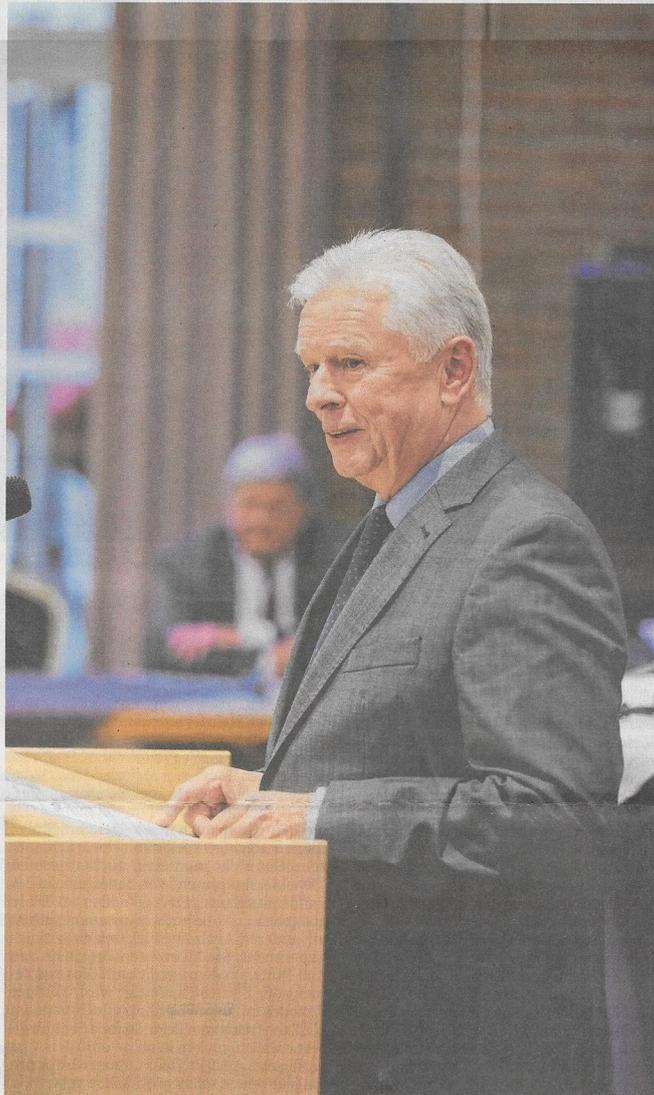
Delmenhorst. Mit dem ehemaligen Generalinspekteur der Bundeswehr, Volker Wieker, hat sich am Mittwochabend im Haus Adelheide ein hochrangiger und international erfahrener Militär dem Delmenhorster Publikum vorgestellt. Knapp 200 Besucher waren der Einladung des Standortältesten der Feldwebel-Lilienthal-Kaserne, Torsten Andres Ickert, sowie des Vorsitzenden der Delmenhorster Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik, Rolf Dieter Wienand, gefolgt, sich mit den „An- und Einsichten eines Pensionärs ein Jahr danach“ bekannt zu machen. In seinem einstündigen Vortrag sprach der Referent einen bunten Strauß militärischer und geostrategischer Themen an.

Noch stark verbunden mit dem Berliner Machtzentrum der Bundesrepublik hielt sich Volker Wieker dabei diplomatisch mit allzu eindeutigen Wertungen und Festlegungen zurück. Unerwartet sparte er seine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit Krieg und Krisen sowie Spitzenkräften aus Politik und Militär weitgehend aus. Stattdessen erläuterte er seine Sicht auf aktuelle Krisen- und Gefährdungslagen und verband diese mit einem historischen Rückblick auf die vergangenen 120 Jahre sowie mit einem kurzen Abriss der Geschichte des Militärstandorts Delmenhorst-Adelheide seit 1934. Er sehe sich als Zeitzeuge, der der „Berliner Glocke entkommen“ sei und nun einige Richtigestellungen vornehmen könne, erklärte Wieker.

Dabei hatte der 65-jährige gebürtige Delmenhorster mit Wohnsitz in Ganderkesee ein echtes Heimspiel. Er wohne nur einen Steinwurf vom „Haus Adelheide“ entfernt, erläuterte er gleich zu Beginn seines Vortrags. Bevor er sich den militärisch relevanten Themen des Weltgeschehens zuwandte, lobte er die Tatsache, dass die Bundeswehr „immer weiblicher“ werde, ohne dabei auf einige kritische Anmerkungen zu geschlechterspezifischen Unterscheidungen zu verzichten. Zur Zeit gebe es bei der Bundeswehr eine Frauenquote von zwölf Prozent; es sei daher notwendig, dort Abschied von den „Attitüden einer Männergesellschaft“ zu nehmen.

Einsätze zu Lasten des Betriebs

Historisch bewusst nahm Volker Wieker das Datum seines Vortrags zum Anlass, um auf die bedingungslose Kapitulation am 8. Mai 1945 hinzuweisen. In Deutschland sei dieser Moment eher erleichtert als das Ende des Krieges wahrgenommen worden, in anderen Staaten hingegen, zum Beispiel in Frankreich, sei der 8. Mai als „Tag des Sieges“ ein nationaler Feiertag. Spätestens seit der deutschen Wiedervereinigung 1990 und der erlangten vollen Souveränität sei bei den internationalen Partnern der Gedanke gewachsen, Deutschland habe militärisch eine „Teilhabe an den Lasten“ mitzutragen. Die bis dahin geübte „Scheckbuchdiplomatie“ habe nicht mehr ausgereicht, so der pensionierte General. Vielmehr seien aktive Beteiligungen an Einsätzen wie auf dem Balkan, in Somalia und anderen Teilen Afrikas, in Afghanistan und andernorts erwartet worden. Und das in einer Situation, in der die Streitkräfte in Deutschland mehr als halbiert und die Militärausgaben von 2,4 auf 1,5 Prozent des Inlandprodukts gesenkt worden waren. Diese „weltweiten Aufträge“ seien zu Lasten des „Grundbetriebs“ gegangen, merkte Wieker an. In diesem Zusammenhang verwies er auf das geflügelte Wort des ehemaligen Verteidigungsministers Peter



Volker Wieker, ehemaliger Generalinspekteur der Bundeswehr.

FOTO: INGO MÖLLERS

Struck, der gemeint hatte, die Sicherheit der Bundesrepublik werde auch am Hindukusch verteidigt.

Sorge bereitet dem General, dass er gegenwärtig eine „Welt in Unordnung“ sehe, die sich symptomatisch an der „Schwäche der Vereinten Nationen“ zeige. „Kurzatmige nationale Interessen“ drängten immer mehr nach vorn, die Bereitschaft, Zugeständnisse zur Bildung von Koalitionen zu machen, nehme ab. Konfliktregionen wie Libyen, Syrien, die Ostukraine, der Sudan oder Westafrika seien von „interessengeleiteter Machtpolitik“ bestimmt. Russland drohe zu einem „dauerhaften Gegenspieler“ zu werden, wenn auch unterhalb einer „direkten Konfrontation“, sagte Wieker. Er sehe eine „Ausfaat vielfälti-

ger Spaltpilze“. Unter internationalen Militärs werde die Ursache der sich weltweit mehrenden Konflikte in „poor governance“, also in einer schlechten Regierungsführung, gesehen. Wenn Regierungshandeln ausschließlich am eigenen Machterhalt orientiert sei und mit Unterdrückung von Minderheiten einhergehe, seien Unzufriedenheit, Aufruhr und darauf folgende Fluchtbewegungen fast zwangsläufig die Folge. Ganz Realist stellte Wieker fest, dass bei den starken Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre die Zahl derer, die in Deutschland Zuflucht gefunden hätten „fast bescheiden“ sei.

Als Quelle internationaler Spannungen sieht der ehemalige Generalinspekteur weiterhin den militanten Islamismus, auch wenn

der „Islamische Staat“ (IS) sein einmal erobertes Territorium verloren habe. Der IS breite sich weiterhin im digitalen Feld aus, und zwar in einem globalen Ausmaß, mahnte er. Außerdem würden Al Kaida, Boko Haram und andere militante Gruppen ihre regionalen Ambitionen aufrecht erhalten. Kritisch ging er in diesem Zusammenhang mit politischen Führungskräften des Westens um, etwa dem „maueraffinen Twitterpräsidenten“ Trump. Allerdings sei auch nicht alles falsch, nur weil es Donald Trump gesagt habe, fügte er an. Doch müsse an politischer Glaubwürdigkeit gezweifelt werden, wenn sich die USA plötzlich aus Syrien zurückzögen und die dortigen Kurden den Herrscher Assad als ihren Garanten ansehen müssten.

Ein echter Treiber für Krisensituationen sei zudem die europäische Uneinigkeit. Es gehöre fast schon zum Zeitgeist, den europäischen Einigungsprozess anzugreifen. Differenziert setzte sich Volker Wieker mit der auch militärisch brisanten fortschreitenden Digitalisierung und einem „entfesselten“ Cyberraum auseinander. Hier mahnte er massiv erforderliche Regulierungen an. Es gehe nicht nur um individuelle Verführung oder technische Manipulation, sondern zum Beispiel auch um Industriespionage. Sollte das Herrschaftswissen, das bei großen Providern systematisch gesammelt wird, missbraucht werden, drohen „riesige Folgen“.

Volker Wieker kritisierte in diesem Zusammenhang die zu bescheidene staatliche Kontrolle dieses Sektors samt eines mangelnden Rechtsrahmens. Hier sei ein „Paradigmenwechsel“ erforderlich, der nicht nur Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch die Streitkräfte zu umfassen habe. Gerade weil es im Völkerrecht das Prinzip der „Verhältnismäßigkeit der Mittel“ gebe, müssten diese Mittel auch vorhanden sein, sonst bleibe man in einer „Opferrolle“. Dabei gehe es auch um ein „Mindestmaß an Abschreckung“, die „glaubhaft im Kopf des Gegenüber“ ankommen müsse. Dass auch speziell bei der Bundeswehr ein Nachholbedarf in der Ausstattung vorhanden sei, sei „offenkundig“.

Beim Blick auf 60 Jahre bundesdeutsche Streitkräfte erinnerte der General auch an die 60 Jahre davor mit gleich drei verschiedenen Armeen auf deutschem Boden im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ samt zweier Weltkriege. Wenn man diese Geschichte insgesamt würdige, so sein Fazit, dann könne man „Vertrauen in die Streitkräfte“ haben. Moorbrände und ausufernde Kosten bei der Renovierung von Schulschiffen seien dann „eher Episode“.

In der anschließenden Aussprache ging Wieker auf die aktuellen Entwicklungen in Venezuela und dem Iran ein. In Venezuela, so seine Einschätzung, stünden die Ordnungskräfte weiter hinter dem gegenwärtigen Machthaber Maduro. Am Ende würde die Auseinandersetzung aber „für die Bevölkerung“ ausgehen. Ob „geordnet, in einer Revolte oder in einem Umsturz“ müsse er offen lassen. Vor der Strafe von Hormuz sei noch nichts Ungeöhnliches passiert, stellte der Referent zum Konflikt USA - Iran fest. Er müsse zwar diplomatisch bleiben, doch seien die einseitigen Aufkündigungen des INF-Vertrages wie auch des Iran-Atomvertrages durch die USA nicht eben hilfreich. Dort gebe es nun einmal einen Präsidenten, der „hoch hängende Ankündigungen“ schätzt, um für einen folgenden Kompromiss eine gute Ausgangslage zu finden. Das sei auch für die europäischen Partner „gewöhnungsbedürftig“.

Ankündigung

Delmenhorster Kreisblatt

Dienstag, 16. April 2019

Ehemaliger erster Soldat der Bundeswehr blickt zurück

General Wieker gibt Vortrag in Delmenhorst

DELMENHORST Extrem hohe Kosten bei Reparaturarbeiten des Segelschulschiffs „Gorch Fock“, Unregelmäßigkeiten bei der Vergabe von Berateraufträgen, ein durch Waffentests entfesselter Moorbrand im Emsland: Die Schlagzeilen der vergangenen Wochen und Monate haben ein wenig schmeichelhaftes Licht auf die Bundeswehr geworfen. Nun kommt ein Mann nach Delmenhorst, der Einblicke in die Mechanismen der Truppe bieten könnte: Am Mittwoch, 8. Mai, 19.30 Uhr, ist mit General Volker Wieker der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr im Haus Adelheide zu Gast. Als

ehemaliger Insider will er bei dem Vortrag von außen auf das Heer blicken. Veranstalter ist die Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP).

In Wiekers Amtszeit fällt auch die Aufdeckung des terrorverdächtigen Soldaten Franco A. Ihm wird vorgeworfen, sich 2017 als syrischer Flüchtling ausgegeben zu haben, um Anschläge in Deutschland zu verüben. Der Fall hatte einen Skandal ausgelöst: A. war zuvor wegen einer rechtsradikalen Abschlussarbeit beim Heer aufgefallen, was aber ohne Folgen blieb. Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) hatte darauf der Bundeswehr ein

Haltungsproblem unterstellt. Wieker, geboren in Delmenhorst und aufgewachsen in Ganderkesee, räumte damals Fehler ein.

Im April 2018 wurde Wieker in den den Ruhestand versetzt. Mit einiger Distanz will er nun zurückblicken und die Entwicklung der Bundeswehr bewerten. Der Generalinspekteur ist der oberste Soldat der Bundeswehr, der zwar dem Ministerium angehört und dort die politische Führung in militärischen Belangen zu beraten hat, der aber auch die Umsetzung politischer Entscheidungen in den Streitkräften veranlassen muss, heißt es vorab. *fred*

Freitag, 10. Mai 2019

Wieker: Es braucht ein Mindestmaß an Abschreckung

General a. D. fordert ausreichende Ausrüstung der Bundeswehr

Von Niklas Golitschek

DELMENHORST Zu sagen, Volker Wieker kenne die Bundeswehr, ist eigentlich untertrieben. 1974 der Artillerietruppe beigetreten, arbeitete er sich in seiner 44-jährigen Dienstzeit bis zum April 2018 zum ranghöchsten Soldaten hoch; seit 2010 war er der 15. Generalinspektor gewesen und bekleidete dieses Amt bisher am längsten. Einsätze zählte er unter anderem in Bosnien und Herzegowina, im Kosovo sowie in Afghanistan.

„General Wieker hat die Bundeswehr in einer prägenden Phase weltweiten Engagements mit seinem Können und seiner Umsicht als militärischer Führer sowie mit seiner Erfahrung aus mehr als vier Jahrzehnten Dienst intensiv begleitet und wesentlich mitgestaltet“, hatte Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen zu Wickers Verabschiedung gesagt. Im Haus Adelheide sprach er am Mittwochabend auf Einladung der Delmenhorster Sektion der Gesellschaft für Sicherheitspolitik über seine An- und Einsichten.

Eben die gab der General im Ruhestand vor rund 180 Gästen ohne Umschweife preis. „Die Errungenschaften einer Friedensordnung in Europa sind nicht mehr in Stein gemeißelt“, sagte er, die Welt befinde sich in Unordnung. Die Ursache darin beschrieb er auch in symptomatischen Schwächen der Vereinten Nationen (UN): Die hätten sich ihr Programm zwar selbst verordnet: „Sie sind ein Ergebnis schlechter Erfahrungen, damit sich Geschichte nicht wiederholt.“ Doch die UN seien letztlich auch nur die Summe einzelner Teile – und würden blockiert, wenn eigene Interessen und Egoismen dominierten. „Es kann nur politische Lösungen geben, die von Menschen anerkannt werden“, betonte er. Das Militär diene lediglich der Durchsetzung.

Wer einen Einsatz anordne, trage aber die Verantwortung für die Ausrüstung. Zumal von außerhalb an Deutschland mit der Wiedervereinigung die Erwartungen gestiegen seien. Die sogenannte Scheckbuchdiplomatie habe sich zunehmend in Einsätze gewan-

delt. Abwehr dürfe auch nicht immer nur defensiv gedacht werden. Denn wer verlerne, wie ein Angreifer zu denken, vergesse, wie effektive Verteidigung funktioniere. Und: „Es braucht ein Mindestmaß an Abschreckung.“

In einer Welt von Stellvertreterkriegen ausgesetzt, mahnte Wieker, aufgewachsen in Ganderkesee, dass Europa „ohne eine erweiterte EU keine Stimme in der Welt haben wird“. Russland drohe zum dauerhaften Gegenspieler zu werden mit der Strategie: „Mache dich zum Teil des Problems, dann wirst du bei der Lösung nicht übergangen.“ Zudem breite sich der selbst ernannte Islamische Staat trotz geografischer Gebietsverluste in der digitalen Welt global aus, wie bei den Anschlägen in Sri Lanka zuletzt sichtbar geworden sei.

Überhaupt stelle die Digitalisierung einen Paradigmenwechsel dar: Es brauche ein Bewusstsein über die Risiken. Gegen Bots, Online-Kampagnen, digitale Mobilisierung sei „nur die freie Presse ein wirksames Korrektiv“, sagte er. Der Staat verfüge noch über einen mangelnden Rechtsrahmen über den virtuellen Raum, private Anbieter hätten dagegen angesichts des Nutzungsverhaltens viel Wissen – das berge die Gefahr des Missbrauchs.

Als Achillesferse der Demokratie bezeichnete Wieker schließlich die Solidarität: „Wer sie erschüttert, braucht militärische Stärke nicht fürchten.“ In Deutschland sei nach dem Zweiten Weltkrieg eine ausgeprägte Machtbalance geschaffen worden. Der Weg zu politischen Mehrheiten sei zwar manchmal weit, dafür gebe es Stabilität und Mitverantwortung: „Demokratie wirkt durch Miteinander. Dafür braucht es Kommunikation.“ Und Kompromisse erforderten Zugeständnisse.



Bezeichnete die freie Presse als Korrektiv gegen digitale Kampagnen: der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr Volker Wieker. FOTO: GOLITSCHKEK